

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 16 (1964)
Heft: 6

Artikel: Missverständnisse um "Freud"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-962438>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in allen Zeitungen diskutiert und erörtert wird und worüber sie in den Räten debattieren - es darf nicht einfach an uns vorübergehen. Nicht länger dürfen wir sagen, unser Tun und Lassen spiele keine Rolle. Wir sind weit über eine Million Haushaltungen. Da summiert sich ein Tun und Lassen gewaltig, und es war noch nie eine sehr noble Haltung, zu sagen oder zu denken: Der andere soll zuerst ... Es ist auch keine sehr noble Haltung, zu warten, bis uns etwas befohlen wird, was wir eigentlich freiwillig aus Einsicht und Ueberzeugung tun sollten.

Ja, was sollten wir denn nun eigentlich tun in diesem offensichtlichen Schlamassel, das unsern Landesvätern und den hohen Bankherren solches Kopfzerbrechen macht? In erster Linie sollten wir doch wohl dankbar sein, dass sie sich überhaupt den Kppf zerbrechen, bevor wir selbst den Ernst der Lage wirklich unabänderlich gespürt haben. Es wäre leichter und schwerer für uns, die nötigen Konsequenzen zu ziehen, wenn wir unter der Lage schon recht bitter leiden würden.

Dies ist das eine, mehr passive Besinnen. Dann aber muss sich dazu ein Handeln gesellen. Es besteht ganz einfach darin, dass wir unsere Wünsche etwas zurückdämmen und Ueberflüssiges bleiben lassen. Es gibt so vieles zu ergänzen, zu verbessern, zu verschönern in unsern Haushaltungen. Manches muss sein. Aber manches lässt sich sehr wohl aufschieben. Wir wollen nicht Arbeitskräfte festnageln, die für etwas Wichtigeres und Besseres gebraucht werden könnten. Ich hätte fürs Leben gern Einbauschränke im Schlafzimmer. Es würde mir das Putzen erleichtern und das Aufräumen ginge auch besser. Aber habe ich nun zehn Jahre gewartet, kann ich ja wohl meine Ungeduld zähmen und noch weiter warten, oder etwa nicht? Ich wollte den Stubenboden neu imprägnieren lassen. Aber wenn ich mir's recht überlege, kann ich den Boden auch weiterhin mit einem guten Hartwachs pflegen - und dafür den Hund dazu erziehen, dass er nicht überall hintrampelt. Ich dürfte übrigens ruhig auch mit manchem Material wieder ein bisschen sparsamer umgehen.

Ich dämpfe, du dämpfst, er, sie dämpft... Und wenn es dann wieder zurückgeht mit dieser sonderbaren Konjunktur, da renne ich dann und bestelle meine Schränke und lasse meinen Boden imprägnieren und hole manches nach. Wann wohl?

Die Stimme der Jungen

MISSVERSTAENDNISSE UM "FREUD"

rom. Es ist schade, dass um diesen Film, "Freud, the Secret Passion", aus der Hand von John Huston Missverständnisse bestehen, entstanden aus Ueberheblichkeit, einem Sich-Aufspielen-Wollen oder ganz einfach als Folge eines Banausentums.

Vor mir liegen acht Kritiken über diesen Film und einige Berichte über die Filmfestspiele 1963 in Berlin, wo er gezeigt wurde. Letztere sprechen beinahe einstimmig von einem taktvollen, durchaus bemerkenswerten Versuch, einige Stationen aus den Anfängen des Forscherlebens Sigmund Freuds leicht verständlich auf die Leinwand zu bringen. Ein halbes Jahr später setzten sich die Kritiker etwas intensiver mit diesem Streifen auseinander. Ich zitiere daraus, auf die Gefahr hin, dass eine Zusammenstellung von willkürlich aus dem Zusammenhang gerissenen Sätzen die Vorstellungen und Ansichten des Kritikers bisweilen etwas verändert.

"Traumbilder optisch dargestellt, geben uns Einblick ins Unbewusste, versinnbildlichen die Sexualsymbole, die in Freuds Theorie eine so grosse Rolle spielen, in Naivität und oft peinlich direkt. Dem Zuschauer, der die Literatur der Psychoanalyse näher kennt, wird der Film daher in mancher Hinsicht oberflächlich und gemeinplätzig erscheinen. Vieles ist zu sehr verallgemeinert. Er gibt auf dem Boden des Populären einen knappen Einblick ins Gebiet der Seelen(heil)kunde, richtet sich an einen Zuschauerkreis, dem Freuds Werk kaum mehr als ein Name ist".

"Die Fälle, die der Film als Modellfälle behandelt, erscheinen als allzu überblickbare Rechenexempel der Psychoanalyse; sie stimmen zu gut, um ganz zu stimmen. Und die vordergründige Traumsymbolik grenzt in der schaubaren Form ans Banale".

"Populärverständliche Einführung in die Vorschule der Psychoanalyse. Mit starrem Blick sucht der Filmfreund "nach dem Unsichtbaren, jener dunkeln Höhle des Bewusstseins", die (und dies ist nun wirklich künstlerisch nicht vertretbar) als barer Gruselspuck materialisiert wird. Diese Materialisierung des Traum-Erlebens wird zum Widersinn, weil sie eben das Unbewusste auf einer Ebene niederschlägt, die filmisch nicht darstellbar ist, sofern gleichzeitig der Anspruch wissenschaftlicher Glaubwürdigkeit erhoben wird".

"Hustons Film ist insofern sehenswert, als ihm innerhalb des unmöglichen Unterfangens das Bestmögliche gelang. Der Zuschauer wird in knapp zwei Stunden durch die entscheidenden Phasen und Augenblicke der Freudschen Entdeckung des Unterbewussten gejagt; es wird anekdotisch erzählt, allzu

anekdotisch zuweilen, so etwa die "Fehlleistung", die hart am Kalauer vorbeigeht. - Etwas verstimmt: dass Freud sich gleichsam dauernd selbst analysiert, coram publico sozusagen, während man doch weiss, dass Freud sich Zeit seines Lebens jeglichen Einblick in seine Intimsphäre strikte verbat und sich, unseres Wissens auch niemals einer Analyse unterzogen hat. So wird dieser Film zu dem, was er eigentlich nicht sein möchte: zum Fall "Freud", genauer: der Film expliziert an Freud und seiner Patientin das Procedere einer Psychoanalyse und versucht gleichzeitig die historischen Momente der Seelenforschung überhaupt festzuhalten".

"Die Theorie der frühkindlichen Sexualität ist heute längst Allgemeingut geworden. Huston hat einen ausgesprochenen Popularfilm geschaffen, der eine Psychologie demonstriert, die stellenweise sehr für den "kleinen Moritz" geschaffen ist. Häufige und lange Traumsequenzen, künstlerisch monströse Einschiebsel (abstruse "Gags" auf dem Niveau eines Gruselfilms), sollen Freuds Grundprinzipien dem hintersten Zuschauer "erklären". An diesen zu direkten und auch dramatisch zu aufgeplusterten Sequenzen leidet der Film, welcher nur repetiert, was ohnehin längst bekannt und anerkannt ist. Ob das Massenpublikum, für das er berechnet ist, sich einstellen wird, ist fraglich. Dem intellektuell anspruchsvolleren Betrachter bietet Huston jedenfalls eine glatte Enttäuschung."

Dies einige Auszüge, nach steigendem Unwissen des jeweiligen Filmkritikers geordnet, das in den beiden letzten geradezu einen betrübenden Höhepunkt erreicht. Man wird fragen, woher ich die Frechheit nehme, mir anzumassen, ein abschätziges Urteil über diese Kritiker zu verbreiten. Ohne mich zu brüsten, möchte ich sagen, dass ich die meisten Werke von Freud gelesen habe (und nicht nur einfach infolge Zeitmangels, der bei Berufsjournalisten zur Tagesordnung gehört, durchflog), und dazu kenne ich mich auch in den Schriften von C. G. Jung (des bedeutendsten Exponenten der Seelenforschung nach Freud) aus. Ohne lange Theorien klarstellen zu wollen, erlaube ich mir doch einige Beanstandungen an obigen Zitaten.

Auffallend ist, dass bei allen zwei Elemente herausgestrichen sind: die Traumbilder und das Populärverständliche. Einstimmig wird hervorgehoben, dass diese Sequenzen künstlerisch unvertretbar, ja geradezu lächerlich und gruselspukartig seien. Sind Kritiker denn eine Volksgattung, die nie träumt? Täten sie es nämlich, so wüssten sie, mit welchen Mitteln, welcher "Optik" und bildhafter Vermaterialisierung das Unbewusste arbeitet. Dass Träume schrecklich, peinlich oder banal, lächerlich oder sogar in ihren Formulierungen über dem Wissen und der Intelligenz des Träumers stehend sind. Ein Vergleich ihrer optischen Erscheinung mit einer Filmvorführung im Träumenden ist durchaus zulässig. Sie operieren mit Bildern, Symbolen und Archetypen, die gar nicht immer so "vordergründig" sind, wie man zu wissen glaubt. Deshalb muss eindrücklich betont werden, dass eine Darstellung von Träumen (auch das gerne ins Lächerliche gezogene "Abseilen in die Höhle des Bewusstseins", welches doch ein in Träumen recht oft erscheinendes Motiv ist) unbedingt vertretbar ist und einen berechtigten Anspruch wissenschaftlicher Glaubwürdigkeit auf sich nehmen kann.

Damit, dass die Kritiker schreiben, der Film gebe eine ausgesprochen populäre Einführung in die Psychoanalyse erledigen sie sich selbst. Sie als (teilweise) gebildete Menschen scheinen diesen Film nicht erfasst zu haben, weshalb sie ihm eine Vereinfachung, Schematisierung und Oberflächlichkeit im Hinblick auf das Verständnis der "niederen Volksschichten" zuschreiben. Es stimmt einem traurig, wenn



Einen interessanten Einfühlungsversuch in die Zeit des 2. Jahrhunderts vor Christus bringt der griechische Film "Kleine Aphroditen".

man sehen muss, wie wenig die unermüdliche Forschungsarbeit und deren Ergebnisse von Freud und Jung (der die Theorien geklärt, verfeinert und weitergeführt hat) im Bewusstsein der übrigen Menschen fruchtbaren Boden gefunden haben. Es gehört zum guten Ton, dass man den Namen Freud kennt und damit glaubt, auch seine Entdeckungen verstanden zu haben. Welch ein Trugschluss; es steht auch heute nicht besser als zu Lebzeiten dieser beiden Forscher: befiehlt, falsch oder überhaupt nicht verstanden; wer sich nicht mit ihren Leistungen eingehender befasst, weiss gar nichts anzufangen damit. Jung schreibt einmal: "Die grossartige Entwicklung von Wissenschaft und Technik wird auf der andern Seite aufgewogen durch einen erschreckenden Mangel an Weisheit und Introspektion. Eine weitgehende, allgemeine Unterbewertung der Psyche herrscht, eine primitive Furcht und Abneigung, gegen alles, das ans Unbewusste grenzt" (weil die Beschäftigung mit ihm sehr gefährlich werden kann). Die Behauptung, dass Freuds (und Jungs) Theorien also längst Allgemeingut, ohnehin bekannt und anerkannt seien, zeugt von eitler Verblendung, versucht das eigene Unwissen zu vertuschen; mit solchen "Gemeinplätzen" zieht man sich elegant aus der Affaire; man erklärt borniert, damit gebe ich mich gar nicht näher ab, das ist nichts Neues für mich.

Aus dieser Situation heraus möchte ich es als äusserst fraglich betrachten, dass dieser Film einem breiten Publikum etwas zu bieten hat, ja überhaupt für ein solches berechnet ist. Wenn nicht einmal die Gebildeteren fähig sind, festzustellen, dass dieser Film ganz einfach stimmt, richtig ist! Er bedeutet vermutlich einzig und allein für diejenigen einen Gewinn, gibt denen ein klares und anschauliches Bild der Entstehung einiger Theorien, die etwas von der Sache verstehen. Eine Einführung in die Psychoanalyse für Laien lässt sich jedenfalls nimmer in zwei Stunden auch nur in Ansätzen bewerkstelligen! Da braucht es schon ein intensives Studium dazu.

Wie auch mit unverständenen und unrichtig platzierten Ausdrücken um sich geworfen wird: die Höhle des Bewusstseins, ein geistig-medizinischer Vorgang, das Unterbewusste und Unterbewusstsein. Sollen sich doch die Herren Kritiker bitte um eine wissenschaftlich saubere Terminologie bemühen und unterscheiden lernen zwischen Bewusstsein, Unterbewusstsein und Unbewusstem. Dass sich dieser Film über das Unterbewusste auslässt ist jedenfalls falsch, genauso wie das Befremden darüber deplaziert ist, dass sich Freud dauernd selbst analysiere. Wo doch das die Grundlage aller Seelenforschung ist. Um die Behauptung widerlegt zu finden, dass Freud keinen Einblick in seine Privatsphäre gewährt habe, soll dieser Kritiker nur einmal z. B. dessen "Traumdeutung" aufschlagen. Neben einer natürlichen und bei angefeindeten Personen gezwungenermassen verstärkten Zurückhaltung gibt er in reichlichem Masse Träume und eigene Ansichten preis, was sollte er denn mehr? Es ist peinlich, wenn jemand seine Unwissenheit mit solch penetranter Offenheit zum Besten gibt und sich ihrer nicht einmal bewusst ist. Es reizt mich, für ihn und den zuletzt zitierten Kollegen, mit der etwas einfältigen Frage abzuschliessen: "Hallo, kleiner Moritz, kalauert's in deinen Träumen nie?"

Bildschirm und Lautsprecher

England

-Die europäische Farbfernseh-Konferenz ist gescheitert. Es kam keine Einigung über die verschiedenen Farbfernsehsysteme zustande. Die Engländer unterstützten nach Kräften das amerikanische als das beste, während Deutschland und Frankreich an ihren eigenen Systemen festhielten. Auf einer neuen Konferenz in Wien soll ein definitiver Entscheid gefällt werden, da eine Einigung unbedingt nötig ist, schon wegen der Farb-Eurovision.

-Auf Anregung der BBC werden 6 europäische Fernsehländer ein "Europäisches Journal" gemeinsam herausgeben, unter turnusgemäßem Wechsel der Verantwortung. An der Ausgabe vom 3. März hat sich auch die Schweiz beteiligt mit einer Sendung über Frauenarbeit.

-Der anglikanische Bischof von Blackburn hat in seinem Diözesenbrief einen scharfen Angriff auf die niedrige Qualität der Fernsehsendungen der BBC gerichtet. (KiFi).

Deutschland

-Der norddeutsche Rundfunk-Intendant hat mitgeteilt, dass er bereits jetzt einen Teil seiner Fernsehproduktion in Farben drehen wird, um die Mitarbeiter zu schulen und Programme zu sammeln.

-Der polnische Spielfilm "Mutter Johanna von den Engeln" wird nun doch in den Kinos gezeigt werden können. Man hat ihm eine anti-katholische Haltung nachgesagt. In Frankreich war er Gegenstand ausgehehnter, jedoch nicht tendenziöser Diskussionen, in Holland hatte ihn die protestantische Filmarbeit zu einem ihrer "Filme der Saison" erklärt. Das Nicht-Erscheinen des Films hatte in Deutschland zu wiederholten Protesten geführt.

-In einem Communiqué, das in Berlin im Anschluss an eine Tagung des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland veröffentlicht wurde, gibt der Rat "seiner Besorgnis Ausdruck, dass die Qualität der Filme weiter absinken könnte". Im Verlauf der vorhergehenden Beratungen hatte, wie es in dem Communiqué weiter heisst, Oberkirchenrat Dr. Gerber über die Lage berichtet. (KiFi)

Frankreich

-Am Sylvester 1963 gab es in Frankreich 4,4 Millionen Fernsehteilnehmer und 10,1 Millionen Radiohörer.

Japan

-Am 9. April beginnt in Tokio die 2. Internationale Welterschulfunk-Konferenz, an die sich bereits 47 Radioorganisationen aus 37 Ländern angemeldet haben.

-In Japan wird nach wie vor viel Radio gehört, besonders morgens, während abends 80% vor dem Fernsehschirm sitzen (KiRu).

-Die japanische Industrie hat gestützt auf ein neues Prinzip einen Farb-Fernsempfänger produziert, der nur 33 cm. breit und 52 cm. hoch ist und nur 2,9 Kg. wiegt. Die Empfangsqualität soll viel besser als bei den bisherigen Empfängern sein. Er eignet sich auch zur Massenherstellung und ist viel billiger als zum Beispiel die bisherigen 16-inch Modelle. Er kann auch zum Empfang von Schwarz-Weissendungen Verwendung finden.

Vatikan

-In einem Jahresbericht hat Radio Vatikan mitgeteilt, dass es im vergangenen Jahr täglich im Durchschnitt über 15 Stunden in 30 verschiedenen Sprachen ausgestrahlt hat.

DAS ZEITGESCHEHEN IM FILM

Die neuesten, schweizerischen Filmwochenschauen

No. 1104: Die Schienenfahrt des Mesoscap - Appell der Schweizer Auslandhilfe - 100 Jahre Wetterbeobachtung in der Schweiz - Der kleine weisse Bär im Basler Zoo - Schweizer Meisterschaft im Ski-Marathon.

No. 1105: Das Expo-U-Boot schwimmt - Entwicklungshilfe durch jugendliche Freiwillige - Rencontre der jungen Mode in St. Gallen - Die besten Plakate - Wer wird Eishockeymeister?

AUS DEM INHALT

| | Seite |
|---|------------|
| BLICK AUF DIE LEINWAND | 2, 3, 4 |
| Wer die Nachtigall stört (To kill a mockingbird) | |
| Kleine Aphroditen (Mikres Aphrodites) | |
| Die Genossen (I compagni) | |
| Die Verachtung (Le mépris) | |
| Barras heute | |
| FILM UND LEBEN | 5 |
| Kampf um die Ehescheidung im italienischen Film | |
| RADIO-STUNDE | 6, 7, 8, 9 |
| FERNSEH-STUNDE | 10, 11 |
| DER STANDORT | 12, 13 |
| Grenzen der Verkirchlichung Radio und Fernsehen in aller Welt Das Vatikanische Konzil über die Massenmedien | |
| DIE WELT IM RADIO | 14, 15 |
| Die Studentennot in Paris: Eine Warnung | |
| VON FRAU ZU FRAU | 14 |
| Wir dämpfen Konjunktur | |
| DIE STIMME DER JUNGEN | 15 |
| Missverständnisse um "Freud" | |